

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

81 (13.7.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898830](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898830)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag,
vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten.
Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter
Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VI 37:501. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth
Gesamtschriftleitung: Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
Breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 81

Elsfleth, Dienstag, den 13. Juli

1937

Auf Gegenseitigkeit

Eine Reihe handelspolitischer Besprechungen sind in den letzten Monaten von deutschen Delegationen gepflogen und zum Teil heute bereits erfolgreich beendet worden. So gelang es, Neuerungen im Reiseverkehr mit der Schweiz durchzuführen, einen neuen deutsch-ungarischen Wirtschaftsvertrag abzuschließen und für die Dauer von drei Jahren, also für die heutige Zeit recht langfristig, festzumachen; so gelang es schließlich, wieder ein deutsch-französisches Abkommen unter Dach und Fach zu bringen, während mit der Türkei im Augenblick noch verhandelt wird.

Deutsch-ungarischer Handelsvertrag verlängert

Was ist nun im einzelnen in den neuen handelspolitischen Besprechungen erreicht worden? Neben der deutsch-ungarischen Abmachung, Schwierigkeiten waren in den letzten Monaten in der Hauptsache dadurch entstanden, daß Ungarn weniger Waren aus Deutschland als umgekehrt Deutschland aus Ungarn bezogen hatte. Im Zuge der Verrechnungsabkommen und der zweiseitigen Handelspolitik, wie sie sich heute zwangsläufig infolge der Devisenkontrollen, Einfuhrkontingente, Währungsabwertungen usw. herausgebildet hat, ist aber eine derartige Ungleichheit der Bezüge untragbar. Will Ungarn weiterhin seine Waren in bisherigem Umfang nach Deutschland liefern, so mußte es sich dazu verstehen, in gleicher Weise Waren aus Deutschland zu beziehen. Eine Verständigung in dieser Richtung konnte voll und ganz erzielt werden, und es zeigte sich wiederum deutlich, daß bei der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder — Ungarn überwiegend Agrarland, Deutschland überwiegend Industrieland — denbar günstige Aussichten für die Zukunft bestehen. Wie wichtig der deutsche Markt für Ungarn ist, zeigt sich darin, daß bei einer großen Anzahl der wichtigsten ungarischen Ausfuhrerzeugnisse mehr als die Hälfte, teilweise sogar mehr als drei Viertel der ungarischen Erzeugungsbücherei nach Deutschland im letzten Jahre gingen. So z. B. bei Mehl 83 v. H., bei Sauggut 64 v. H., bei Butter 65 v. H. und bei Fett 52 v. H. 1936 fertigte sich der Anteil Deutschlands an der Einfuhr Ungarns auf 26 v. H. gegenüber 23 v. H. im Vorjahr, während in umgekehrter Richtung der deutsche Anteil an der ungarischen Gesamtausfuhr von 23 v. H. sich kaum veränderte. Deutschland liefert seinerseits bis auf 2 v. H. ausschließlich industrielle Erzeugnisse und Rohstoffe nach Ungarn. Da und dort tauchen für die deutsche Ausfuhr durch die steigende Industrialisierungsbedeutung Ungarns gewisse Schwierigkeiten auf, so beispielsweise durch die Errichtung von Papier- und Filmfabriken. Während z. B. die deutsche Papierindustrie nach Ungarn sich seit 1934 mengenmäßig vermindert hat, ist sie wertmäßig nur um das Fünftel gesunken. Die Einfuhr von unbedruckten Filmen erhöhte sich in derselben Zeit mengenmäßig um 70, wertmäßig um 40 v. H. Mit anderen Worten, soweit Einfuhrbestimmungen, die Bezüge gewisser deutscher Industrie-Erzeugnisse nicht völlig unterbinden, muß die deutsche Einfuhr bedauerlicherweise mit dem Mittel der Preisgestaltung arbeiten. Auch in dieser Hinsicht haben allerdings die neuen Verhandlungen mancherlei Klärungen und Verbesserungen gebracht. Im einzelnen wurde vereinbart, daß aus Ungarn namentlich die Bezüge von Futtermitteln aller Art, von Mehl und Erzeugnissen der Milchwirtschaft, des Gemüses und Obstbaus gesteigert werden. Umgekehrt werden sich der deutschen Ausfuhr zusätzliche Möglichkeiten namentlich für Glas und Glaswaren, Porzellan, chemische Erzeugnisse, Metallwaren, Lastkraftwagen, Motorräder, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Holz- und Fertigfabrikate der Textilindustrie ergeben.

Wieder deutsch-französischer Wirtschaftsabkommen

Besonders schwierig waren die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Es handelte sich darum, den seit Juli 1935 bestehenden verfallenen Zustand zwischen diesen beiden größten Nachbarländern Europas zu beenden. Für Frankreich machte sich der Verrechnungsbericht vielfach störend bemerkbar, für Deutschland die französische Forderung, seine Waren in größerem Maße abzunehmen. Die Folge war, daß sich im vergangenen Jahr der Handel zwischen den beiden Ländern stärker und stärker verminderte. Eine Besserung trat erst im laufenden Jahr entsprechend der allgemeinen Besserung des Welthandels ein. Nach der französischen Statistik betrug für Januar bis April 1937 die Einfuhr aus Deutschland 892 gegen 550 Millionen Francs in den ersten Monaten 1936, die Ausfuhr nach Deutschland 404 gegen 179 Millionen Francs. Aber auch selbst diese erhöhten Höfen bleiben noch weit hinter dem früher erreichten Stand des Warenaustausches beider Länder zurück. Es dürfen auch an den letzten Vertrag keine übertriebenen Hoffnungen geknüpft werden; erklärte doch Dr. Schacht in seiner Rede vor der deutschen Handelskammer in Paris über die Wirtschaftsbefreiungen der beiden Länder selbst: „Wir können nicht damit rechnen, ein Vertragswerk zu schaffen, das den Warenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich mit einem Schlage wieder auf

eine Höhe bringt, wie er ihn in vergangenen Zeiten einmal gehabt hat. Aber wir hoffen, das Abkommen so zu gestalten, daß es mit einer Besserung der Wirtschaftslage ohne Schwierigkeiten in der Richtung einer immer fortschreitenden Vermehrung des gegenseitigen Warenaustausches aufgebaut werden kann.“ In dieser Hoffnung steht die an dem deutsch-französischen Warenaustausch interessierte deutsche Wirtschaft geschlossen hinter dem Reichsbanträsidenten.

Deutsch-türkische Handelsbesprechungen in Berlin

Bei den Verhandlungen, die zur Zeit in der Reichshauptstadt zwischen einer deutschen und einer türkischen Delegation geführt werden, haben die Schwierigkeiten, die sich aus der unzureichenden Abnahme deutscher Waren durch die Türkei ergeben haben, im Mittelpunkt. Während Deutschland bereitwillig einen großen Teil der türkischen Landwirtschaftserzeugnisse aufnehmen, bleiben die türkischen Industrieerzeugnisse aus Deutschland hinter dem vereinbarten Umfang zurück. Die Folge davon war, daß sich nun auch Deutschland in dem Kauf türkischer Erzeugnisse aus der neuen Krise sehr zurückzieht. Dieser Ausfall macht sich in der Türkei heute bereits wenig angenehm bemerkbar, zumal die bisherigen umfangreichen deutschen Bezüge der türkischen Wirtschaft sehr zuzunehmen gekommen waren. Vielleicht ist dieser Ausfall die beste Lehre. Bei einigem guten Willen müßte es jedenfalls ein Leichtes sein, eine Verständigung in Kürze herbeizuführen, um so mehr, als sich diese Länder ausgezeichnet ergänzen, da das eine Futtermittel- und das andere Landwirtschaftsgüter zur Ausfuhr bringt.

Ein bedeutames Wirtschaftsabkommen

Deutsch-französischer Vertrag

Im französischen Auswärtigen Amt ist am Sonnabend das neue Vertragswerk über die künftige Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden, das den Abschluß monatelanger Verhandlungen zwischen, beiden Regierungen in Berlin und Paris darstellt. Die neuen Abkommen treten am 1. August in Kraft und sind auf zwei Jahre abgeschlossen.

Die Abkommen treten an die Stelle der alten Waren- und Verrechnungsabkommen vom Jahre 1934, die sich seit dem 1. August 1935 in Liquidation befanden. Genau nach zwei Jahren also ist, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, nunmehr der durch recht einseitigen Zustand durch ein Vertragsregime ersetzt worden, von dem zu hoffen ist, daß damit im gleichen Geist freundschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Achtung vor den gebotenen Interessen des anderen, der beide Parteien durch lange und schwierige Verhandlungen hindurch befecht hat, eine neue Periode freundschaftlichen und nützlichen wirtschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern beginnen wird.

Das Vertragswerk umfaßt ein neues Warenabkommen, dem über die Meißbegünstigung hinaus Visten gegenwertiger Zollausgleichsregeln und -bedingungen beigegeben sind. Es enthält ferner die Kontingente für die deutsche Einfuhr nach Frankreich, die etwa den Zustand des Jahres 1934, also vor der Liquidation, wiederherstellen. Was demgegenüber die deutsche Einfuhr aus Frankreich anlangt, so konnte der Bezug insbesondere von Rohstoffen aus Frankreich in bedeutendem Umfang gesichert werden, wobei jedoch gleichzeitig Gewähr dafür geboten ist, daß auch die französischen Ausfuhrerzeugnisse in ihrer Gesamtheit gebührend berücksichtigt werden.

Im Rahmen des Warenabkommens kommt der in beiderseits befriedigender Weise gefundenen Verständigung über einen gegenseitigen Austausch von französischem Eisenzeug gegen deutschen Holz eine besondere Bedeutung zu. Auch der Bezug von französischen Kolonialgütern erfolgt in befriedigender Weise.

Im Zahlungsabkommen wird an Stelle der bisherigen Verrechnung des beiderseitigen Warenaustausches die Verzahlung nach beiden Richtungen wieder in Devisen erfolgen, so daß künftig die Eingänge in der deutschen Ausfuhr nach Frankreich in vollem Umfang in Devisen der Reichsbank anfallen. Aus den Ueberflüssen der deutschen Einfuhr werden ferner die Dawes- und Young-Zinsen nach Frankreich in französischen Franken bezahlt; außerdem werden daraus alle anderen finanziellen Verpflichtungen Deutschlands gegenüber Frankreich, insbesondere auch die aus der Saar-Müdigkeitsabgabe stammenden, verzinst und grobenteils amortisiert; ferner Patente, Lizenzen, Künstlerhonorare, Urheberrechte und Schiffspassagen.

Die Beziehungen Deutschlands zu den französischen Kolonien und Mandaten sind gleichfalls auf der Basis der Meißbegünstigung geregelt und dafür zugleich die Entwidung von Kompensationsgeschäften gegeben.

Besonders wichtig ist, daß künftig die Einreise und Niederlassung deutscher Firmenvertreter unbehindert erfolgen kann, daß für die jetzt in Frankreich anhängigen deut-

lichen kaufmännischen Angestellten die Einreise, Niederlassungs- und Arbeitsverlaubnisse gesichert und für eine weitere Zulassung solcher Personen im Rahmen eines Wiederaufbaues der Wirtschaftsbeziehung der beiden Länder eine besondere erleichterte Regelung getroffen worden ist.

Eine gute Grundlage

Der deutsche Vorkämpfer Graf Welck hielt anlässlich der Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Handelsvertrages im französischen Außenministerium eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wie Sie, Herr Minister, so erhoffe auch ich von dem neuen Abkommen eine Besserung und Festigung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Das Abkommen kann, sofern die Verhältnisse sich günstig gestalten, den Grundstein für eine enge Verflechtung wichtiger Wirtschaftszweige bilden und darüber der Grenze bedeuten.

Wenn unsere Hoffnungen erfüllt werden und das Abkommen nicht nur zum Nutzen eines der beiden Vertragsparteien, sondern zum gleichmäßigen Nutzen unserer beiden Länder sich auswirken würde, dann haben wir damit die beste Grundlage geschaffen, dem Wunsch unserer beiden Völker entsprechend auch eine Besserung und Festigung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einzuleiten.

Das neue deutsch-französische Vertragswerk bildet den Abschluß langer Verhandlungen. Das Ergebnis ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern dank der Vertiefung des Verständnisses für die gegenseitigen Bedürfnisse, des freundschaftlichen Geistes, in dem die Verhandlungen geführt wurden, und der Förderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch von politischer Tragweite. Besondere Beachtung verdient, daß auch die neue französische Regierung, die die Arbeiten bei ihrem Eintritt nahezu vollendet vorfand, sich rüchhaltig für den Abschluß der neuen Regelung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen eingesetzt hat.

Der Zahlungsplan geht von der Schätzung der deutschen Zahlungsausfuhr aus, die sich auf Grund der Ausfuhrzahlen vom Januar bis zum Mai 1937 auf etwa 324 Millionen RM oder 3,18 Milliarden Franken stellt. Von diesem Betrag sind noch verschiedene Summen für bestimmte Posten abzuziehen, so daß für die Warenausfuhr aus Frankreich 1,637 Milliarden Franken, gleich 156,497 Millionen RM jährlich oder 13 Millionen RM monatlich zur Verfügung stehen, das sind 63 v. H. des Gegenwertes der dementsprechenden deutschen Ausfuhr.

Sehr bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß Frankreich seine Verjorgung mit Hüttenrothz beinahe ausschließlich Deutschland übertragen hat, was etwa 275 000 Tonnen oder mehr pro Monat bei garantierter Markt bedeutet. Als Gegenleistung erhält Deutschland 7,2 Millionen Tonnen Erz pro Jahr aus Frankreich. Diese aus der Nachbarlage der beiden Wirtschaften verblühende Regelung beweist das große Vertrauen, das man beiderseitig auf die künftige Gestaltung der wirtschaftlichen ergänzenden Zusammenarbeit setzt. Um nun noch einzelne Gebiete herauszugreifen, sei erwähnt, daß Deutschland für 16 Millionen RM jährlich Holz erhält, während Frankreich in Deutschland Entgegenkommen für seine Wünsche hinsichtlich der Wein- und Obstausfuhr gefunden hat.

Bertrauensvolle Zusammenarbeit

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und der französische Handelsminister Chapal haben anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages folgende Telegramme ausgetauscht:

Schacht an Chapal: „Belegentlich der Unterzeichnung der deutsch-französischen Abkommen über den Warenaustausch und die Handelszahlungen, über die ich mit Ihrem Vorgänger verhandelt habe, bedauere ich lebhaft, mich nicht nach Paris begeben zu können, um die Akte selbst zu unterzeichnen. Ich betrachte den neuen Vertrag als einen entscheidenden Schritt zu einer glücklichen und nützlichen Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Diese Abkommen bilden eine Grundlage für eine vertrauensvolle wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. In diesem Sinne begrüße ich Sie und beglückwünsche unsere beiden Regierungen zum glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen.“

Chapal an Schacht: „Wir wären glücklich gewesen, Sie wieder in Paris zu sehen, um mit dem Außenminister und mir die deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen zu unterzeichnen. Aber wir begreifen, daß Ihre hohen Aemter und Aufgaben es Ihnen nicht erlaubt haben, auf diese neue nach Paris zu kommen. Mit Ihnen betrachte ich diese Abkommen als ein wirksames Mittel zur Förderung des Warenaustausches zwischen unseren beiden Ländern, um die Schwierigkeiten zum Verschwinden zu bringen, die zu verschiedenen Malen unsere Handelsbeziehungen beeinträchtigt haben. Zudem ist Sie beglückwünsche, beiläufiglich ich mich zu diesem Zeitpunkt der Unterzeichnung und des Vertrags zu befinden, das zwischen unseren beiden Regierungen auf diese Weise hergestellt worden ist.“

Nach der Rede Ribbentrops

Die Ausführungen des deutschen Vorkämpfers von Ribbentrop vor dem Londoner Nichtbeteiligungsausschuss haben durch ihre Offenheit und durch ihre klare Darstellung der Gesamtlage sowie die klaren und durchsichtigen Willen Deutschlands und Italiens gegenüber durchzuführen hofften. Das spricht sehr deutlich das „Echo de Paris“ aus, wenn es jetzt feststellt, daß England Frankreich auf dem energischen Wege — nämlich sich über die deutsch-italienischen Einwendungen hinwegzusetzen und mit England die von Rom und Berlin ausgehende Mittelmeerfrontlinie zu übernehmen — nicht gefolgt sei, sondern weiter zu verhandeln suche. Auch aus anderen französischen Presseäußerungen geht deutlich die französische Enttäuschung über das Verhalten Englands hervor, das sich nicht den französischen Wünschen gefügt hat. Man darf annehmen, daß die Feststellungen Ribbentrops über die Moskauer Hintergründe des Spanienkrieges und über die bolschewistischen Absichten in Spanien so durchschlagend im Nichtbeteiligungsausschuss gewesen sind, daß der französische Antrag auf Ablehnung des deutschen Vorschlags und Uebernahme der Seefrontlinie durch Frankreich und England nicht durchging. Man gibt deshalb dem holländischen Antrag auf Ausarbeitung eines neuen Vorschlags seine allzu günstigen Aussichten. Vielleicht gewinnt man sogar den Eindruck, daß man hofft, die ultimative Ankündigung des französischen Vorkämpfers Corbin, man werde die Wrennenfragen zum Vorteil Valencias wieder öffnen, wenn den französischen Vorgesandenen nicht stattgegeben werde, werde bald zur Durchführung gebracht werden können. An sich würde sich ja dann nicht allzu viel ändern gegenüber dem bisherigen Zustand, wo diese Grenze zwar offiziell geschlossen, für Schmutzhandel aber genügend Lücken offen gelassen wurden. Das ist aber eine Frage, die das zur Zeit vor der Entscheidung stehende Problem wirklicher Nichtbeteiligung nur unmittelbar berührt. Was Deutschland und Italien erstreben, ist wirkliche Nichtbeteiligung, die endlich mit jenen Scheinmaßnahmen aufhört, die bisher in Anwendung waren. Vorkämpfer von Ribbentrop hat von der Londoner Tribüne aus die Verhältnisse dargelegt, wie sie sind. Jeder hat verstanden, was damit zum Ausdruck gebracht werden sollte. Jetzt liegt es in erster Linie bei England, zu beweisen, daß den vielen Worten, die in dieser Frage schon gesprochen worden sind, ernst zu nehmende Taten folgen. In Frankreich wie in England hält man die Aufgabe, die man England jetzt übertragen hat, für außerordentlich schwer, für so schwer, daß man nicht glaubt, daß sie gelöst werden kann. Und in Wahrheit ist sie schwer. Denn sie ist nur zu lösen, wenn man eine ganz klare Stellung dem Bolschewismus gegenüber einnimmt, wenn man aus der Offenlegung der Moskauer Treibereien in Spanien die einzig möglichen Schlussfolgerungen zieht und von Sowjetrußland Sicherungen dafür verlangt, daß in Zukunft weder Waffen noch Munition, noch Flugzeuge, noch sogenannte Freiwillige an die Valencia-Banden geliefert werden. In diesem Augenblick würde der Spanienkrieg zu Ende sein. Da daran Moskau kein Interesse hat und Frankreich kein Interesse daran haben darf, deshalb wird es für Eden außerordentlich schwierig sein, einen gangbaren Weg zu zeigen, der aus diesem von Moskau gewollten Chaos herausführt. Von England hängt es ab, ob endlich der Moskauer Vorstoß von Spanien gegen Westeuropa abgefangen wird, oder ob man sich der Gefahr aussetzen will, den Brandherd sich weiter entwickeln zu lassen.

Auszeichnung verdienter Betriebsführer

Abschluß der Deutschlandfahrt Dr. Leys.
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beendet seine Deutschlandfahrt, die ihn in den letzten Wochen durch das ganze Reich führte, im Gau Koblenz-Trier. In einer stimmungsvollen Rede in der Halle des Koblenz-Trierer Wertarbeiters Trier zeichnete er den Sinn seiner Reise: mit den Wertarbeitern in allen Betrieben Fühlung zu halten. Er gab bekannt, daß besonders verdiente Betriebsführer, die bereit seien, die Sorge und Not ihrer Gefolgschaftsmittelglieder mitzutragen, mit der Berufsgruppen-Uniform ausgezeichnet werden würden.

Hochspannung in Fernost

Japan sendet Verstärkungen nach Nordchina

In Tokio fand eine von der gesamten Bevölkerung mit größter Spannung erwartete Sonderbesitzung des Kabinetts statt, die die letzten Ereignisse in China zum Gegenstand hatte. In der Sitzung wurde als wichtigste Maßnahme die Entsendung von Truppenverstärkungen aus Japan nach Nordchina beschlossen.

Gleichzeitig mit dem Kabinettsrat war der Oberste Kriegsrat zu einer außerordentlichen Beratung zusammengetreten. In Verbindung mit dem Kabinettsbeschluss über die Entsendung zusätzlicher Truppen nach China rief der Ministerpräsident ferner die Vertreter der Parteien, des Oberhauses, der Finanzkreise und der Regierung zu einer Sonderbesitzung zusammen, um über die praktische Durchführung aller der Maßnahmen zu beraten, die sich im Zusammenhang mit der Verstärkung der Nordchina-Garnisonen und etwaiger bedeutender Entwicklungen in China als notwendig erweisen könnten. Die erforderlichen Mittel für diese Maßnahmen wurden bereits vom Finanzministerium bereitgestellt. Während das japanische auswärtige Amt Maßnahmen zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen in China anordnete, gab das Kommando der Militärpolizei die Erklärung ab, daß der Schutz der Ausländer und vor allem der zahlreichen Chinesen, die in Japan leben, gesichert werde.

Als weitere bedeutsame Maßnahme ist die Entsendung des Generalinspektors für Militärerziehungsweesen, Generalleutnant Kasuki, nach China anzuordnen, der mit wichtigen Anweisungen im Flugzeug Japan verlassen hat. Kasuki, der dem Rang nach einer der höchsten Offiziere der japanischen Armee ist, wurde zum Kommandeur der japanischen Garnisonen in Nordchina ernannt. Man vermutet allgemein, daß die Berufung Kasukis auf diesen wichtigen selbständigen Posten, wo er nur dem unmittelbaren Befehl des Kaisers untersteht, verstärkte Maßnahmen der japanischen Nordchina-Truppen zur Folge haben wird. Angesichts der wachsenden japanischen Stimmung in China wird eine baldige friedliche Lösung des Konflikts für immer unwahrscheinlicher gehalten.

Die politisch bedeutende Erklärung des japanischen Kabinetts über die Sonderbesitzung am Sonntag lautet nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick folgendermaßen: „Es ist selbstverständlich, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten für Japan und Menschheit dringend notwendig ist. Um den Frieden im Osten zu erhalten und in Zukunft ähnliche Vorfälle zu vermeiden, ist es erforderlich, daß sich China wegen seines ungesetzmäßigen Vorgehens gegenüber Japan entschuldigt. Die Regierung hat auf ihrer Kabinettsitzung wichtige Beschlüsse gefaßt und hinsichtlich der Entsendung japanischer Truppen nach China entscheidende Maßnahmen getroffen. Die japanische Regierung hat immer die Aufrechterhaltung des Friedens gewünscht und wird auch in Zukunft auf eine friedliche Lösung und eine Begrenzung des Zwischenfalls hinarbeiten.“

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten

Das japanische Kriegsministerium gibt einen amtlichen Bericht über den Wiederbeginn der Feindseligkeiten zwischen den japanischen und chinesischen Truppen westlich von Peking an.

Es wird erklärt, daß rund 1000 chinesische Soldaten die japanischen Stellungen nördlich von Zuofschau angriffen. Gleichzeitig wurden die japanischen Truppen vom westlichen Ufer des Kumbo-Flusses aus Mienenwerken beschossen. Die Eisenbahnlinie Peking-Mudan wurde unterbrochen.

In Tokio will man wissen, daß auf chinesischer Seite der Befehl zur Mobilisierung von vier Divisionen und der gesamten Luftstreitkräfte ausgegeben worden ist. Man glaubt, daß ein Vorstoß auf Tientsin unternommen werden soll.

„Der 11. Juli eine Etappe“

Zum ersten Jahrestag des deutsch-österreichischen Abkommens.

Der deutsche Botschafter von Vapen schreibt in einem Artikel „Zum 11. Juli“, d. h. zum Jahrestag des deutsch-österreichischen Abkommens u. a.: Das Abkommen

immer hat die österreichische Regierung die außenpolitischen Wege des Reiches mit Sympathie begleitet. Gegenüber dieser außenpolitischen Aktivität des Abkommens haben die Rückwirkungen auf die deutsch-österreichische innerpolitische Lage nicht das gleich befriedigende Ergebnis gebracht. Es wäre töricht, es leugnen zu wollen. Aber es freimütig festzustellen, heißt zugleich auch den festen Willen dokumentieren, hier eine Wendung einzutreten zu lassen.

Wer die Geschichte kennt, weiß, daß durch Jahrhunderte das deutsche Österreich seine Sendung als Kulturträger erfüllt, aber daß es seiner nationalen Aufgabe eigentlich erst zurückgegeben wurde, seit es durch den Weltkrieg der Macht ledig geworden ist, die ihm das Kaisererbe aufgelegt hatte. Der Kampf Österreichs ist ein deutscher Kampf geworden. Daran wird auch der Art. 80 des Versailler Vertrags niemals etwas ändern.

Von Vapen kommt dann auf die Anschlussfrage zu sprechen. Es sei klar, so sagt er u. a., daß man in Zukunft der österreichischen Aufgabe nur gerecht werde, wenn Eigenart und Selbständigkeit die Erfüllung dieses gemeinsamen Mandats ermöglichen. Voraussetzung sei selbstverständlich ein Verhältnis zum Reich, das so eng und brüderlich wie möglich sei. Dann könne man die Bindung staatspolitischer Formen zwischen Österreich und dem Reich, die seiner Lage und seinen Aufgaben entsprechen, gegen einer späteren Zeit überlassen.

„Das deutsche Problem ist“, so sagt von Vapen weiter, „zugleich das europäische Problem. Wenn man letzterem zu Leibe gehen will, um Europas Aufbau entsprechend den Gesetzen der geistigen Entwicklung und des Raumes zu organisieren, muß man begreifen haben, daß das durch seinen Führer von den Fesseln befreite deutsche Volk dabei ist, seine nationale Erneuerung auf einer klaren Ebene zu suchen. Mit dieser Lösung steht oder fällt Europa. Es gibt keinen besseren Weg, um Deutschland mit Europa zu verknüpfen, und deshalb trifft die deutsch-österreichische Frage auch den Kernpunkt des europäischen Problems. Der 11. Juli ist daher eine Etappe im deutschen und im europäischen Sinne.“

Sein Jahrestag soll also beide Seiten berechtigen, unter den vergangenen Spannungen einen Schritt zu machen, den inneren Frieden beizubehalten, Augen und Sinne zu weiten für die großen wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart. Die staatspolitische Tat des österreichischen Bundeskanzlers und des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches verpflichten uns geschichtlich leistungsfähiger und zur Unterbreitung aller individuellen Wünsche unter ein gemeinsames Ziel.

Besprechungen mit Wien abgeschlossen

Ueber die dieser Tage in Wien geführten deutsch-österreichischen Besprechungen wurde folgendes Schlusskommuniqué ausgegeben:

Der bei Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und Österreich vom 11. Juli 1936 vorgezeichnete Austausch von Vertretern der beiderseitigen Außenminister hat seine am 6. d. M. in Wien aufgenommenen Arbeiten beendet.

Die Beratungen wurden in freimütiger Aussprache und in dem gemeinsamen Bestreben geführt, die auf Grundlage des Abkommens angebahnte Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten entsprechend dem Willen der beiden Regierungen weiterhin zu fördern.

Als Tagungsort für den nächsten Zusammentritt des Ausschusses, der vereinbarungsgemäß von Zeit zu Zeit einberufen werden soll, ist Berlin vorgegeben.

Vom 11. Juli 1936 hatte die Welt durch den Friedensschluß der streitenden Brüder überrascht und bei allen jenen eine sehr kritische Aufnahme gefunden, deren europäische Gleichgewichtspolitik auf dem Pivotal des deutsch-österreichischen Streites basierte war. Die ererbte Klärung der außenpolitischen Lage in einem der wichtigsten Teile Europas hat sich als von hohem Wert erwiesen. Nicht nur, daß unsere Beziehungen zu den Römern Protokollmächten wesentlich ausgebaut und die wertvolle deutsch-italienische Zusammenarbeit neu fundiert werden konnte. Die Beseitigung der Spannungen ist in hohem Maße auch der wirtschaftlichen Gesundung und damit der inneren Konsolidierung Österreichs zugute gekommen.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ja“, sagte Berni zornvoll, „Hungerstaben, Hungerstaben sind wir alle! Wenn Sie essen könnten, Frau, ohne zu arbeiten...“
„Dann möcht ich nicht mehr leben, Herr! Essen ist gut. Aber Arbeit ist auch gut. Einz ohne das andere, das ist nicht jedermanns Sache. Man wird die Arbeit gewohnt wie 's Atmen. Höri sie auf, wird man krank. Das ist das einzige, was ich nie begriffen habe, schon als Kind nicht, daß Arbeit ein Fluch sein soll. Ne, ne, Arbeit ist nichts als Segen.“
„Es kommt darauf an, was man arbeitet. Denken Sie sich einmal, es läme ein Mann, der keine leichte Apparate baute, die jedermann befähigten, sich Nahrung aus Holz oder Erde zu bereiten — würden die Menschen dann aufhören zu arbeiten? Gewiß nicht! Aber sie würden nicht arbeiten, weil sie müßten, sondern weil sie wollten — und jeder nur das, was ihm läge...“
„Alle Arbeit, die wir gelernt haben, liegt uns, Herr!“
„Aber heute kann nicht jeder Mensch die Arbeit lernen, die ihm liegt; er muß arbeiten, was ihn am schnellsten Brot und Einkommen bringt.“
„Sie auch, Herr?“
Berni wurde verlegen.
„Ich — arbeite — an einer Erfindung...“
„Doch herrje!“
„Ich will allen Menschen Nahrung verschaffen, ohne daß jeder bestimt und Tiere geschlachtet zu werden brauchen.“

„Ja, aber was soll denn aus all den Tieren werden? Und sollen denn die Felder nicht mehr bepflanzt werden?“
„Überall werden Gärten sein und die Menschen werden sie pflegen. Sie werden in netten Häusern wohnen. Wenige Arbeitsstunden am Tage werden genügen, notwendiges Werk zu schaffen. In der übrigen Zeit werden die Menschen...“

„Die Männer werden denn wohl feste kaufen!“
„Im Gegenteil, sie werden schöne Bücher lesen, herrliche Kunstwerke schaffen...“
Die Alte schüttelte den Kopf.

„Unsere Männer hier — nee, nee, wenn die keine Arbeit hätten! Mein Kriechen war ein guter Kerl, bestimmt. Aber ich war doch immer froh, wenn der Sonntag um war und er wieder alle Fäuste voll zu tun hatte. Bücher? Nee, die las er nie. Nicht mal die Zeitung.“
Die Frau stand auf.

„Nee, Herr, da befinden Sie sich man noch. Ich kann da nichts Gutes draus kommen sehen. Und dem Herrn Adjunkt, dem sagen Sie man bloß nichts davon! Der, wie ich den kenne, der kommt Ihnen sonst groß. Sehen Sie jetzt mit?“

„Nein“, sagte Berni schroff und enttäuscht, daß auch diese offensichtlich elende Alte kein Verständnis für ihn aufbrachte. „Ich bleibe noch hier!“

„Dann halten Sie sich aber mehr nach links, Herr. Hier rechts, da kommen Sie bloß an den See und müssen dann wieder zurück!“

„Danke! Ja!“ sagte Berni kurz.
Er sah der Frau nach, die mühselig davonhumpelte. Eigentlich, dachte er, könnte ich ihr den Korb abnehmen und ihn ihr beimtragen.

Aber, beruhigte er sich selbst ironisch, sie würde es vielleicht übernehmen. Sie liebt ja ihre Arbeit und diese Anstrengung. Und ich...“

Er legte sich ins Gras und sah in den abendlicher werdenden Himmel empör.
Ein großer Friede kam über ihn. Sein zerglühtes

Gedicht, fast wund von unablässigen Denken, entspannte sich in der linken Hand ringsum.

Er dachte nicht zu Ende, was er empfand: Ja, der die Menschheit beglücken will, ich bin zu träge, dieser alten Frau ihren schweren Korb zu tragen...“

Er empfand es ja auch nur unfar.
Große Müdigkeit kam über ihn. Er atmete tief die balsamische Luft.

Unwillkürlich schloß er die Augen. Und wenige Sekunden später schlief er fest und traumlos, ein Glück, das er seit langer nicht mehr gekannt hatte.

Achtes Kapitel

DAS MADEL OHNE KLEID

„Frau Baronin, das kleine gnädige Fräulein...“
„Soll reinkommen!“

„Guten Abend, Tante Adele!“
„Du bist also Gerti Kloge?“

„Ja, Tante Adele.“
„Kommst von der Bahn — allein? Der Wagen hat dich nicht mehr getroffen?“

„Ich bin mit dem Wagen gekommen. Ein alter Herr, der auch hier wohnt, hat mich mitgenommen. Hast du den nicht geschickt?“

„Selbstredend, Kind! Ich verstehe nicht... Deine Deyesche kam erst spät. Du mußt einfach übersehen haben...“

„Wahre, Tante. Ich übersehe nichts.“
Gerti hatte sich, noch im Mantel, der alten Dame gegenüber gesetzt.

„Kann ich wohl etwas Milch haben und ein Ei und Butterbrot. Soll ich klingeln?“

„Bitte, ja... Wichtig! Du hast Augen im Kopf. Wessell bei Tante!“

„Hast du die Frau, die mich hierher brachte?“
„Ein Fräulein, Gerti! Nein, wie du — so ähnlich wie ich wohl mit vierzehn Jahren. Wie ich mich freue! Es kam nur so plötzlich!“ (Fortsetzung folgt)

Treibnetzherringsfischerei eine Statistik heraus. Die jetzt vorliegende umfaßt das Ergebnis in der Zeit vom 1. Juli bis 7. Juli 1937 und eine Zusammenfassung des Gesamtergebnisses seit Beginn der Fangzeit. Danach wurden angebracht in der Zeit vom 1. Juli bis 7. Juli 1937 durch 16 Schiffe 12 589 Kantjes, gegen in 1936 durch 30 Schiffe 22 071 Kantjes, in 1935 durch 84 Schiffe 59 867 Kantjes, in 1934 durch 40 Schiffe 27 201 Kantjes, in 1933 durch 11 Schiffe 4972 1/2 Kantjes, in 1932 durch 6 Schiffe 3340 1/2 Kantjes. Die Gesamtanfuhr der Fangzeit bis zum 7. Juli betrug 148 292 1/2 Kantjes in 199 Netzen (Stärke der Flotte 178 Schiffe), gegen in 1936 129 689 1/2 Kantjes in 171 Netzen (171 Schiffe), in 1935 98 158 1/2 Kantjes in 136 Netzen (169 Schiffe), in 1934 38 095 Kantjes in 54 Netzen (169 Schiffe), in 1933 23 032 Kantjes in 41 Netzen (148 Schiffe), in 1932 7580 Kantjes in 12 Netzen (118 Schiffe). Die Gesamtanfuhren halten sich in dieser Fangzeit also bisher erfreulichweise erheblich über der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

* Die Seebereitschaftsgenossenschaft legt ihren Verwaltungsbericht über das abgelaufene Jahr vor, dem zu entnehmen ist, daß die Beschäftigungszahlen eine erfreuliche Steigerung aufzuweisen haben. Statt 57 961 im Jahre 1935 wurden im Berichtsjahre 60 593 Seeleute beschäftigt. Entsprechend erhöhte sich der Jahresarbeitsverdienst von rund 104 Mill. RM auf rund 111 Mill. RM. Im Berichtsjahre wurden 5098 Unfälle, darunter 151 Todesfälle sowie 426 Berufsunfähigkeiten, gemeldet. Von den zur Meldung gekommenen Todesfällen entfielen 82 auf Totalverlust von Schiffen. Bei den Berufsunfähigkeiten handelte es sich in der Mehrzahl um Malaria. Im Heilverfahren, der besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, wurde ein günstiges Ergebnis in engster Zusammenarbeit mit den Heilberufen, Schiffslieferanten, Unfallstationen u. a. erzielt. Ueber die Nachwuchsförderung wird u. a. ausgeführt, daß die in der zweiten Hälfte des Vorjahres vielfach aufgetretenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung von Matrosen und Weichmatrosen in der Küstenschiffahrt auch im Berichtsjahre bestanden haben. Ein als ernst anzusehender Mangel an geeigneten Männern bestehe in der Küstenschiffahrt jedenfalls noch nicht. In der Hochseefischerei machte sich ein recht fühlbarer Mangel aller Grade bemerkbar. Die Bestrebungen der beteiligten Stellen, durch Auffklärung des Binnenlandes über die Möglichkeiten des Seemannsberufes hierin Wandel zu schaffen, dürften geeignet sein, den bestehenden Mangel zu beheben und der Seefahrt den nötigen Nachwuchs wieder zuzuführen.

* 1,4 Mill. Fünfmarkstücke nicht eingelöst. Aus einer neuen Uebersicht über die Prägung der deutschen Münzstätten in den Monaten April, Mai, und Juni ergibt sich, daß von den jetzt ungelösten großen Fünfmarkstücken, den sogenannten Wagenrädern, mehr als 7 Millionen RM, also 1,4 Millionen Stück, nicht in die Kassen der Reichsbank zurückgeschickt sind. Ein großer Teil von ihnen dürfte noch in Sparbüchern ruhen. Gleiches gilt von den mehr als elf Millionen RM der alten Einmarkstücke, die nicht eingelöst wurden. Auch von den Talern, die schon seit Jahren ungelöst sind, blieben bekanntlich rund sieben Millionen RM unter der Bevölkerung. Die neuen Fünfmarkstücke sind jetzt im Wert von 964 Mill. RM im Umlauf, die Nickelmark im Wert von 300 Mill. RM. Neuerdings wird auch die Ausprägung der neuen Zweimarkstücke in größerem Umfang aufgenommen; mehr als 37 Mill. RM wurden davon schon in den Verkehr gebracht.

* Unvorschriftsmäßige Zahlkarten und Postanweisungen erkennen den Dienstbetrieb der Postämter. Seit mehreren Jahren schon sind die Abmessungen der Zahlkarten und Inlandspostanweisungen auf 105 x 148 mm festgelegt worden. Trotzdem werden immer noch verhältnismäßig häufig von dem Privatgewerbe hergestellte Zahlkarten und Postanweisungen mit den früheren Abmessungen 105 x 157 mm an den Postämtern eingeliefert. Wegen der verschiedenen Größen können bei den Postämtern die Empfängerabschnitte nicht zusammen mit der Maschine abgetrennt werden, weil sonst schriftliche Angaben zerschritten würden. Die unvorschriftsmäßigen Formblätter müssen daher ausgetrennt und einzeln behandelt werden, was den Dienstbetrieb der Postämter erschwert. Dennoch wird die Aufsicht für die unvorschriftsmäßigen Formblätter mit Rücksicht auf die gegenwärtige Rohstoffknappheit letztmalig bis Ende Dezember 1937 verlängert.

* Durch tödliche Unglücksfälle kamen ums Leben im Jahre 1936 in Oldenburg 188 Personen (159 männliche und 29 weibliche), gegenüber 151 im Jahre 1935. Die Art der Unglücksfälle war: Vergiftung durch Leuchtgas 3, Verbrennen und Verbrühen 4, davon 3 Kinder unter 15 Jahren, Ertrinken 2 Kinder unter 5 Jahren, Ertrinken 36 (davon 11 Kinder unter 15 Jahren), Ertrinken 4, Verunglückung durch Maschinen 2, Sturz (nicht aus Fahrzeugen) 18, Sturz und Ueberfahren werden durch bzw. aus oder mit Fahrzeugen: Eisenbahn 11, Kraftwagen 36, Kraftfahrräder 17, Treckfahrräder 2, Flugzeug 1, sonstige Fahrzeuge 34; Ertrinken 1, Weichschlag 1, elektrischer Strom 3, sonstige Ursachen 11.

* Der Verkehr im Monat Juni im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover. Der Personenverkehr ist gegenüber dem Vormonat, in welchen die Pfingstfeiertage fielen, etwas zurückgegangen. Der stärker gewordene Wäber- und Urlaubsverkehr sowie verkehrspolitische, sportliche und sonstige Veranstaltungen konnten den Ausgleich nicht ganz herbeiführen. Im Berufsverkehr traten keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vormonat ein. Der Wochenend- und Ausflugsverkehr war bei günstigem Wetter lebhaft. Dagegen stieg der Gepäckverkehr infolge des zunehmenden Sommerreiseverkehrs. Auch der Expressverkehr war stärker durch den lebhaften Versand von Spargel, Erdbeeren, Äpfeln und Frühgemüse. Der Güterverkehr insgesamt ist, abgesehen von geringen Schwankungen, gegenüber dem Vormonat um 5,4 Prozent gestiegen. Im Frachtwagenladungsverkehr hat hauptsächlich der Versand an Baustoffen aller Art, dann auch an Kali, Thomasmehl, Zucker und Kohlen

Mütterberatung

am Dienstag, dem 13. d. M., nachm. von 2 bis 3 Uhr, im Kindergarten der NSB. am Rittersweg. NS.-Volkswohlfahrt

zugenommen; dagegen ging der Versand an Kartoffeln und sonstigen pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln zurück. Der Fischverkehr hat, wie alljährlich in dieser Zeit, weiter abgenommen. An Fischen wurden mit der Bahn verandt: an Eelstich 107 580 Z, an Labungen 36 960 Z, zusammen 144 540 Z. Von Wefermünde wurden im Berichtsjahr abgefahren: 2703 Fischwagen, 185 Fischzüge.

* Von der Bedeutung des neuen Tierzucht-Gesetzes. Das neue Tierzuchtgesetz ist nicht nur für die Hebung der Tierzucht im besonderen von wesentlicher Bedeutung, sondern hat auch im Rahmen des Vierjahresplanes der Landwirtschaft äußerst wichtige Aufgaben zu erfüllen. Gilt es doch nicht allein, daß die Menge der bäuerlichen Erzeugnisse gesteigert wird, sondern es gilt ebenfalls die Qualität zu steigern. In dieser Hinsicht muß also das neue Tierzuchtgesetz auch die Qualität der Fleischzeuger heben. Es besser durchgezüchtet ein Tier ist, je besser ist der erwünschte Ausmaßungsgrad zu erreichen. Eine vorerbliche Mastfähigkeit muß neben anderen Fähigkeiten das Ziel sein. Deshalb ist richtige Zuchtmaß bei den Tieren stets von ausschlaggebender Bedeutung. In den Durchführungsbestimmungen zum neuen Reichstierzuchtgesetz heißt es in den Vorschriften, daß alle männlichen Tiere — soweit sie zur Zucht benützt werden — gekört werden müssen und daß sie bei diesen Körungen jedes Jahr auf ihre weitere Zuchttauglichkeit zu untersuchen sind. Das geht also heute die Allgemeinheit mehr an als üblicherweise angenommen wird. Wird eine Steigerung der Leistung — insbesondere in der Fleischzeugung — erreicht, so wird die allgemeine Lebensmittelerzeugung dadurch besser gestaltet. Während die weiblichen Tiere nur einmal im Jahre Leistungsfähigkeit weitergeben vererbt, sich nämlich das Vater viele Male im Jahre. Hieraus resultiert der vorherrschende Einfluß der Vateriere in der Landestierzucht, die auf jeden Fall in jeder Hinsicht pflichtgemäß gefördert werden muß. Im Lande Oldenburg geschieht das zwar schon seit Jahrzehnten. Doch wird heute das Ziel mit noch mehr Energie verfolgt.

* **Golzwarden.** Die umfangreichen Vorarbeiten zum Bau der neuen Reichsstraße Oberree — Golzwarderwarp gehen flott voran. Die Ausschaltungsarbeiten der drei Kilometer langen Teilstrecke von Golzwarderwarp bis zur Reichsstraße in Meyershof sind ziemlich beendet. Diese Strecke durchquert drei Wasserläufe, in die bereits große Betonrohre ausgelegt wurden. Jetzt ist eine weitere Teilstrecke von der Reichsstraße in Meyershof bis zum Bahndamm Waale — Doolgönne, über den die neue Straße führt, in Angriff genommen worden. Auch hier mußte zunächst wieder ein großer Wasserzug, der diese Strecke quer durchläuft, durch große Betonrohre ausgelegt werden. Die zu diesem Zweck erforderlichen Ausschaltungsarbeiten waren infolge des schweren Bodens recht schwierig und bei Regenwetter unmöglich. Schwierig war auch die Heranschaffung der großen Betonrohre, die ein Gewicht von einer Tonne haben. Die Fahrbahn der neuen Straße wird sieben Meter breit; dazu kommen noch an jeder Seite je zwei Meter für Fuß- und Fahrwege, so daß der ganze Straßenkörper eine Breite von 11 Metern haben wird. Wie bekannt wird, besteht der Plan, noch in diesem Jahre die Teilstrecke von der Reichsstraße in Meyershof bis Golzwarderwarp ganz fertigzustellen.

* **Barel.** Vor dem Barelere Jugendgericht hatte sich der jugendliche Lehrling J. aus Wilhelmshaven wegen schwerer Vergehen zu verantworten, die ein bereitetes Zeugnis der Folgen einer schlechten Jugendverziehung abgaben. Der Angeklagte war in Street bei Barel beschäftigt und nach den Angaben seines Meisters ein zuverlässiger und guter Arbeiter. Er fuhr Sonntags zu seinen Pflegeeltern nach Wilhelmshaven und verübte zu einem großen Teil auf den Nachfahren Verbrechen, die man dem damals 16-jährigen einfach nicht zutrauen möchte. Die Anlage, die in vier Fällen auf Raub, in drei Fällen auf Diebstahl, in zwei Fällen auf veruchte Notzucht und in je einem Fall auf veruchte Nötigung und Unterschlagung lautete, spricht allerdings für sich. — Gegen den Angeklagten wurde auf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren erkannt.

* **Bad Effen.** Der Gauamtsleiter der NSB. hatte die Kreisamtsleiter des Gau Wefer-Ems zu einer Tagung zusammenberufen. Gauamtsleiter Denker gab bekannt, daß die Mitgliederwerbung für die NSB. abgeschlossen sei. Die Zahl der Mitglieder sei von 130 000 auf 188 000 gestiegen. Damit rückte der Gau Wefer-Ems auf der Reichsliste von 24. auf die 8. Stelle. Die nächste Aufgabe sei nunmehr, die Bevölkerung über die großen Aufgaben der NSB. aufzuklären. Dem Volke müsse gezeigt werden, wofür die Gelder, die für das WSW. und die NSB. gesammelt würden, im einzelnen verwendet würden. Darauf sprach der Leiter des Arbeitsamtes Osnabrück, Oberregierungsrat Dr. Hoffa, über das heute auf dem flachen Lande brennendste Problem des Arbeitsmangels in der Landwirtschaft. In erster Linie müsse es nach wie vor Aufgabe und Pflicht des Bauern sein, dafür zu sorgen, selbst Arbeitskräfte zu bekommen und auf seinem Hof zu halten. Gauhauptstellenleiter Rippel behandelte eingehend das Hilfswerk „Mutter und Kind“, das das Kernproblem aller NSB.-Arbeit sei. Im Zusammenhang damit wurde in einer Aussprache über die Erfahrungen mit der Kinderlandverschickung berichtet und wesentliche Anregungen gegeben. Im vergangenen Jahr hätten 2500 Mütter in Erholungsheimen Unterkunft finden können, während es in diesem Jahre 80 v. H. mehr würden. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Heime habe sich von 4 auf 18 gehoben. Zum Schluß sprach Gauamtsleiter Denker über das Ernährungshilfswerk. Im Gau Wefer-Ems habe man bisher 1500 Schweine zusätzlich großgezogen und schon 200 mit gutem Gewicht verkaufen können. Der zweite

Tag brachte eine Feierstunde am Mahmal auf dem Essener Berg und die Beschichtigung des Landflughafens Hünnefeld, in dem 70 Mädel untergebracht sind. Ackerkulturbaumeister Detting-Wittlage berichtete eingehend über das Heimgärtenflughafen und machte dabei interessante Mitteilungen über eine in Bohnte geplante Siedlung von 65—70 Heimgärten. Den Abschluß der Tagung bildete die Beschichtigung einiger industrieller Werke.

* **Wilhelmshaven.** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in der Nähe des Flugplatzes. Eine Sport-Klemm-Maschine wollte gerade zur Landung niedergehen, als sie etwa 200 Meter vor dem Flugplatz mit dem Fahrgestell die Leitungsbrücke einer Hochspannungs-Lieberlandleitung berührte. Das Glück war jedoch dem Piloter hold, denn die Drähte rissen entwei und brannten lichterloh ab. Der Pilot konnte seine Maschine glatt landen. Der Ort Marienfeld wurde durch diesen Vorfall aber etwa vier Stunden nicht mit Licht und Strom versorgt.

* **Wefermünde.** Die Große Strafkammer Wefermünde, die in Wefermünde-Behe tagte, besaßte sich mit einer Reihe von Diebstählen, die in den Jahren 1936 in Wefermünde, Schiffdorf, Geesthelf, Köhlen, Sellstedt und Webersfeld begangen wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um Lebensmittel-, Kaninchen-, Hühner-, Wäsche- und Fahrrad Diebstähle. Die Angeklagten kamen an empfindlichen Justizstrafen nur vorbei, weil sie nicht einflüchtig vorbestraft und im großen und ganzen gefähig waren. Es wurden verurteilt: Der 36-jährige Claus Wittschke zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, der 40-jährige Erich Witz zu 3 Jahren Gefängnis, die 32 Jahre alte Auguste Rindereit zu 9 Monaten Gefängnis und der 17-jährige Artur Vollbrecht, sämtlich aus Wefermünde-Behe, zu 100 RM Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat.

* **Fallingböhnel.** Ein Kurgast in Fallingböhnel stürzte im Freibad vom Dreimeterbreiten Sprungbäumen vor. Beim Rückwärtskopfsprung kam er so unglücklich ab, daß er mit dem Gesicht auf die betonierete Sohle der Sprunggrube aufstieß und sich stark verletzte. Als er nach der üblichen Zeit nicht wieder auftauchte, sprang ein Bremer Kaufmann, Zeuge des Vorfalls, nach und konnte den bereits Besinnungslosen vom Tode des Ertrinkens retten.

Druck und Verlag: L. Birk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Birk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birk, Elsfleth. Nr. VI 37: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 10. Juli 1937

Das Hebungeregister über die für das Rechnungsjahr 1. April 1937/38 zur Hebung kommenden Umlagen, als Grund- und Gebäudesteuer, Wegesteuer, Hundesteuer, Vegetationssteuer, Viehumlage für den Amtsverband, Umlage und Beitrag zur Handwerkskammer, liegt vom 12. Juli d. J. ab für 14 Tage im Stadthaus (Stadtkasse) zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Erinnerungen sind innerhalb gleicher Frist schriftlich an den Bürgermeister zu richten.

J. B. Hütte

Eigenheim-Modellschau



Statt Miete — ein Eigenheim

Donnerstag, 15. Juli, 17—21 Uhr in Elsfleth

Weislers Hotel, Klubzimmer
Besichtigung und Einzelberatung
über die Finanzierung

kostenlos
Nordwestdeutsche
Bauspar- und Entschuldungskasse
G. m. b. H. Bielefeld

Ich bin unter Nummer 364 an das Fernsprechnetz Elsfleth angeschlossen

Martha Wena, Hebammenchwester
Elsfleth, Oberree 6

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Birk

Ihre am 10. Juli 1937 vollzogene Vermählung zeigen an

Herbert Frie und Frau
Charlotte geb. Ohse

Gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit
herzlichen Dank